

# Der einäugige Trottel

## Für Miss\_Umbrella

Von Ditsch

### Der einäugige Trottel

Er war ein wenig nervös, das musste er zugeben. Immerhin war es erst das zweite Mal, dass er vor ihrer Tür stand, aber beim letzten Mal war sie gerade erst eingezogen gewesen, sodass sich seitdem sicher etwas verändert hatte, vielleicht nicht nur an der Einrichtung, sondern auch an ihrer Beziehung zueinander...

Sofort schüttelte der junge Polizeiinspektor den Kopf, um diesen Gedanken zu vertreiben. Er war immerhin nicht zum Spaß hier! Seine Kollegin vertraute ihm, sie hatte nur ihm von der prekären Lage berichtet, in die sie hineingeraten war. Er musste dies also ganz seriös angehen. Bloß nicht nervös werden...

„Takagi! Da sind Sie ja!“

Als sie so plötzlich vor ihm stand, ganz ungewohnt in Jeans und Pullover statt in Uniform, konnte er ein unruhiges Lachen doch nicht unterdrücken. „Ja, da bin ich...“

Sie warf ihm einen schrägen Blick zu, der ihn erröten und wieder ein wenig klar werden ließ. „Soll ich es mir sofort ansehen?“, fragte er.

Sato nickte. „Ich bitte Sie darum.“

Er trat ein. Während er sich seiner Straßenschuhe entledigte und in die Puschen schlüpfte, die Sato im reichte, betrachtete er den Eingangsbereich der Wohnung. Sie war recht klein, wie es bei diesen Mitwohnungen eben der Fall war, aber Takagi war erstaunt, was sich daraus alles machen ließ. Ein farbenprächtiges Bild hier, ein bunter Blumenstrauß hier; so nahm man die etwas angegrauten Wände, die wohl dem Alter des Hochhauses zuzuschreiben waren, gar nicht mehr wahr.

*Ich hätte auch Blumen mitbringen sollen!*, schoss es Takagi durch den Kopf, doch als er die geöffneten Schubladen der kleinen Kommode und das Chaos im darin sah, fiel ihm wieder ein, weshalb er eigentlich hier war.

„Haben Sie nichts verändert, seit Sie zurückgekommen sind?“, fragte er seine Kollegin. Sie schüttelte den Kopf, berichtete dann aber: „Ich habe auf meinem Schreibtisch nach den Unterlagen gesucht. Als ich sie nicht finden konnte, habe ich Sie sofort angerufen.“

Takagi stieß einen tiefen Seufzer aus. „Ich hoffe, wir finden den Täter, bevor Inspektor Megure mitbekommt, dass Sie die Akten zu seinem aktuellen Fall verlegt haben.“

Empört stemmte Sato die Hände in die Hüften. „Ich habe sie nicht verlegt, sie wurden mir gestohlen!“

„Ich weiß, ich weiß“, beteuerte Takagi sogleich abwehrend. „So, dann will ich mich mal umschauen...“

Als Takagi durch den strömenden Regen nach Hause eilte, war die gute Laune, die er bei seiner Ankunft gehabt hatte, wie vergessen. Er hatte sich zwar wirklich bemüht, irgendeinen Hinweis zu finden, doch entweder hatten sie es mit einem sehr geschickten Verbrecher zu tun oder er selbst war einfach ungeeignet für diese Arbeit. Nicht einmal einen Fingerabdruck hatte er finden können...

Doch der Gedanke, der ihm wirklich das Herz zuschnürte, war der an Sato, die ihm ja immerhin als einzigem vertraut hatte, und die er nun so sehr hatte enttäuschen müssen. Sobald sie in seiner Nähe war, fühlte er sich wie ein richtiger Trottel, nichts bekam er auf die Reihe. Wenn das so weiterging, würde er sie weiterhin höflich mit dem Nachnamen ansprechen und sie würden für den Rest ihres Lebens nichts als Kollegen bleiben.

Niedergeschlagen blieb Takagi stehen. Wahrscheinlich *war* er einfach ein Trottel. Anders war das ja wohl kaum zu erklären.

Sein Blick wanderte über die Schaufenster der Läden, die um diese Zeit schon langsam ihre Tore schlossen. In einem kleinen Souvenir-Shop sah er einen Daruma, einen der traditionell japanischen Glücksbringer, der ihn mit seinen leeren Augen anstarrte.

Dieses kleine Männchen erinnerte ihn an etwas... Als er zum ersten Mal bei Sato gewesen war, vor mehr als zwei Jahren, hatte er eine Miniaturversion davon auf ihrem Schreibtisch entdeckt und sich danach erkundigt. Daraufhin hatte sie ihm erklärt, dass man eines der beiden Augen des Männchens anmalte und man sich dann etwas wünschte. Wenn der Wunsch dann in Erfüllung ging, malte man ihm das zweite Auge, als Zeichen für das erreichte Ziel.

Grübelnd blickte Takagi die Figur an. Heute hatte er keinen ihrer Brüder bei Sato entdeckt, auch wenn er alles sehr viel gründlicher betrachtet hatte als beim letzten Mal. Ob sich ihr Wunsch schon erfüllt hatte? Was es wohl gewesen war?

Kurzzeitig hatte sich seine Stimmung etwas gehoben, doch als er bemerkte, dass er nicht die geringste Ahnung hatte, was Sato sich wünschen könnte, sank sie noch tiefer als zuvor. Wie hatte er sich nur irgendetwas darauf einbilden können, dass sie sich ausgerechnet ihm anvertraut hatte? Wahrscheinlich war er einfach der einzige, der dumm genug war, um so etwas Wichtiges nicht zu verraten. Oh ja, er war ein unglaublicher Trottel.

Ein unglaublich verliebter Trottel.

Am nächsten Tag dauerte es bis weit nach Mittag, bis Takagi und Sato endlich die Zeit fanden, sich kurz von ihrer Arbeit zu befreien und über den vergangenen Tag zu sprechen.

Sato begann: „Ich habe auch noch einmal alles durchsucht, habe aber auch nichts gefunden. Wir müssen es mit einem raffinierten Verbrecher zu tun haben. Ich frage mich wirklich, was er mit den Unterlagen vorhat.“ Die Nervosität in ihrer Stimme war deutlich zu erkennen.

Takagi hatte das Bedürfnis, sie in den Arm zu nehmen und zu beruhigen, doch er hielt sich im Zaum und sagte so ernst wie möglich: „Wir werden ihn schon finden, bevor etwas geschieht. Und Inspektor Megure wird niemals etwas davon erfahren.“

Sato seufzte. „Ich hoffe es...“

Da sie nun schwieg, nahm Takagi an, dass er nun von seiner Beobachtung vom Vortag berichten konnte.

„Du hattest ja mal diesen Daruma...“

Als er es aussprach, kam ihm der Ansatz auf einmal absurd vor. Erstmal würde sie sich

fragen, warum er sich überhaupt so genau daran erinnerte, und dann würde sie wahrscheinlich sowieso sagen, dass sie ihn entsorgt hatte, weil sich ihre Wünsche verändert hatten. Vielleicht sollte er, der Trottel, mal etwas mehr über das nachdenken, was er sagte.

„Der Daruma!“, rief Sato aus, nachdem sie ihren Kollegen einen Moment lang angestarrt hatte. „Du hast recht, er ist weg!“

Verblüfft sah Takagi sie an. „Wirklich?“

Sato nickte hastig. „Ja, ich bin mir zu hundert Prozent sicher, dass ich ihn gestern Morgen noch gesehen habe. Und als ich wieder da war, war er weg... Aber bei den ganzen durchwühlten Schubladen habe ich natürlich gar nicht daran gedacht.“

„Hm...“, grübelte Takagi. „Aber warum sollte jemand einen Daruma stehlen? Woher wusste er von den Unterlagen? Und wie ist er überhaupt ins Haus gekommen, ohne die Tür aufzubrechen?“

Nachdenklich verschränkte Sato die Arme. „Ich weiß es nicht, aber das mit dem Daruma könnte uns weiterhelfen.“ Sie lächelte ihm zu. „Gut, dass ich dich gefragt habe.“

Eine Welle warmer Gefühle überflutete Takagis ganzen Körper und er spürte, wie er rot wurde. Schnell drehte er sich weg und räusperte sich, dann sagte er: „Das hätte jeder andere bestimmt auch bemerkt.“ Aber er wusste, dass niemand außer ihm dem Daruma überhaupt beachtet hätte...

Vielleicht war er ja doch nicht so ein großer Trottel, sondern nur ein kleiner.

Von diesem Gespräch und seinem Erfolgserlebnis beflügelt, nutzte Takagi seinen Feierabend, um das Viertel der Stadt unter die Lupe zu nehmen, in dem Sato wohnte. Er wusste selbst nicht, wonach er eigentlich suchte, aber er hatte das unbestimmte Gefühl, dass er damit etwas erreichen würde.

Vor dem Schaufenster des Souvenirladens, der schon am Tag zuvor seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte, blieb er heute erneut stehen, diesmal aber statt der kleinen, stämmigen eine hochgewachsene und äußerst schlanke Figur betrachtend.

Die junge Frau, die dort stand, die Hände in den Taschen ihres dicken schwarzen Mantels vergraben, bemerkte ihn erst, als er direkt neben ihr stand, da sie so in den Anblick der noch wunschlosen Darumas vertieft war. So hatte er Zeit, ihr – zugegebenermaßen nicht unattraktives – Antlitz zu betrachten. Ihr zierliches Gesicht war umgeben von einer gelockten, eindeutig naturblonden Haarpracht, die im kalten Wind auf- und abwippte. Die großen, braunen Augen sahen fast schon traurig aus, als sie auf die Figuren hinabsah, doch in ihren Mundwinkeln spielte etwas, das eher nach einem Lächeln aussah.

Sie musste Ausländerin sein, doch da aus ihrer Handtasche eine japanische Modezeitschrift hervorlugte, scheute er sich nicht, sie anzusprechen. Irgendwie hatte er so ein Gefühl, dass es ihn weiterbringen würde.

„Gefallen Ihnen die Darumas?“

Ein wenig überrascht sah sie ihn an, doch dann zeigte sich auf ihrem hübschen Gesicht ein breites, offenes Lächeln. „Ja, sie sind wundervoll“, sagte sie mit einer ruhigen, ein wenig rauchigen Stimme, in der ein ausländischer Akzent unverkennbar war.

„Kennen Sie ihre Geschichte?“, fragte Takagi weiter, auch wenn ihm bewusst war, dass er ein wenig zu forsch auftrat. Er wollte unbedingt den Fall lösen, auch wenn er noch nicht den blassesten Schimmer hatte, was diese Frau damit zu tun haben könnte.

„Ja, eine Freundin hat sie mir einmal erzählt.“

Sie wandte ihren Blick wieder den kleinen Figuren zu, was aber durchaus kein Zeichen dafür zu sein schien, dass sie das Gespräch als beendet erklärte. Daher wagte Takagi es, vorsichtig weiterzufragen: „Besitzen Sie auch einen?“

Eine Antwort folgte nicht sofort, einen Moment lang schien die Frau mit sich zu hadern, dann sagte sie: „Nein.“

Es war nicht zu übersehen, dass ihre Gesichtsausdrücke sich verhärteten, und auch ihre Stimme klang kühler als zuvor. Das veranlasste Takagi auch dazu, erst einmal nicht weiter zu fragen, auch wenn ihm die nächste Frage schon auf der Zunge lag. Ihr kurzes Zögern kam ihm äußerst verdächtig vor, nun war er sich fast schon sicher, dass sie etwas mit dem Diebstahl zu tun haben musste. Andererseits sah sie nicht im Geringsten so aus, als wäre sie eine Verbrecherin...

„Es tut mir leid, ich muss weiter. Einen schönen Tag noch“, murmelte sie, ohne ihn anzusehen. Dann ging sie eiligen Schrittes davon.

„Gleichfalls“, sagte er, überrumpelt von ihrem plötzlichen Abgang.

Als das wippende Haar der jungen Frau um die nächste Hausecke verschwunden war, verschränkte Takagi grübelnd die Arme. Irgendwie hatte er auf einmal so etwas wie ein Déjà-Vu, er hatte das Gefühl, dieser Person schon einmal begegnet zu sein, aber er konnte sich beim besten Willen nicht daran erinnern, wo das gewesen war. Aber wenn er sie kannte... dann kannte sie vielleicht auch Sato. Der Schlüssel für den Fall musste beim Daruma liegen. Ob er sie einfach fragen konnte, was sie sich gewünscht hatte, als sie ihm das erste Auge gemalt hatte...?

„Takagi!“

Erschrocken fuhr er zusammen und drehte sich in die Richtung um, aus der die Stimme gekommen war.

„Oh, Sato, was machen sie denn hier?“

Sato hob die Augenbrauen. „Das gleiche könnte ich Sie fragen. War das gerade Gladys, mit der Sie gesprochen haben?“

„Gladys?“, fragte er und seine Miene hellte sich auf. „Sie kennen diese Frau?“

„Ja“, bestätigte Sato. „Erinnern Sie sich etwa nicht an sie?“

Der Name Gladys... und dieses Gesicht... ganz langsam kehrte Takagis Erinnerung an sie zurück – natürlich kannte er sie, aber ohne Satos Hilfe hätte er sie niemals wiedererkannt.

„Lala?“

Sato lachte. „Genau die.“

Mit großen Augen starrte Takagi sie an. „Die hat sich aber wirklich verändert! Hatte sie nicht früher immer so einen Kurzhaarschnitt?“

„Ja“, nickte Sato, „aber seit sie keine Polizistin mehr ist, hat sie sich die Haare wachsen lassen.“

„Hm“, machte Takagi, während er versuchte, sich genauer an diese Frau zu erinnern, die er immer nur Lala genannt hatte, weil er sich ihren richtigen Namen nie hatte merken können. Sie war nur kurz bei ihnen in der Abteilung gewesen – das musste vor etwa zwei Jahren gewesen sein - dann war sie irgendwann von einem Tag auf den anderen verschwunden und nicht wieder aufgetaucht.

„Hattest du etwa wieder mit ihr zu tun?“, fragte Takagi.

„Ja, kurz nach ihrem Verschwinden habe ich sie hier in der Nähe getroffen und wir haben ab und zu mal zusammen gegessen. Aber in den letzten Monaten haben wir uns irgendwie aus den Augen verloren.“

Einen Moment lang herrschte nachdenkliches Schweigen, dann fragte Sato: „Worüber

habt ihr eigentlich gesprochen, wenn du sie gar nicht erkannt hast?“

Er verstand zwar nicht, weshalb sie ihn nun fast schon vorwurfsvoll ansah, verzichtete aber lieber darauf, ihr irgendetwas vorzuenthalten, daher erzählte er: „Sie ist mir aufgefallen, weil sie die Darumas im Schaufenster so angeguckt hat und wir ja vorhin noch über Darumas geredet hatten. Dann habe ich ihr ein paar Fragen dazu gestellt, ob sie ihr gefallen und ob sie darüber bescheid weiß und so...“

„Und?“, verlangte Sato zu wissen, die Arme verschränkt.

Takagi zuckte mit den Schultern. „Ich weiß es auch nicht so genau. Als ich gefragt habe, ob sie auch einen hat, hat sie kurz gezögert, bevor sie es verneint hat. Das hat mich ein bisschen stutzig gemacht, aber ich weiß nicht, ob es irgendetwas mit dem Fall zu tun hat.“

Als Satos stechender Blick immer noch auf ihn gerichtet war, blickte er schnell in eine andere Richtung und lachte verlegen. Was war bloß mit ihr los?

Es dauerte eine ganze Weile, bis sie wieder etwas sagte, und Takagi stellte erleichtert fest, dass sie sich beruhigt zu haben schien.

„Zu dem Thema fällt mir ein... Gladys hat mich einmal gefragt, was der Wunsch ist, der hinter meinem Daruma steckt. Ich wollte es ihr nicht sagen, da das ja bekanntlich Unglück bringt, aber ich glaube, sie konnte es sich denken.“

Erwartungsvoll sah Takagi sie an, doch jetzt war sie es, die verlegen wegsah. Und war das da etwa ein roter Schimmer auf ihren Wangen? Mit einem unbehaglichen Gefühl in der Magengegend erinnerte Takagi sich daran, dass viele Frauen ihren Darumas Wünsche in Bezug auf ihr Liebesleben anvertrauten. Und Sato war ja ziemlich aufgewühlt gewesen, als ihr klar geworden war, dass der Dieb ihren kleinen Glücksbringer eingepackt hatte... Also musste diese Person, mit der ihr Wunsch verbunden war, ihr ziemlich wichtig sein.

Takagi atmete tief durch und versuchte, sich von diesem Gedanken abzulenken, was ihm angesichts des noch immer ein wenig rötlich gefärbten Gesichts Satos äußerst schwer fiel.

Auch sie schien einen Moment zu brauchen, bis sie weitersprechen konnte. „Soweit ich mich erinnere, war das das letzte Mal, dass sie bei mir war. Danach haben wir vielleicht noch ein- oder zweimal telefoniert und dann ist der Kontakt abgebrochen.“ Nachdenklich kratzte Takagi sich am Kinn. „Ich habe das unbestimmte Gefühl, dass das alles irgendwie zusammenhängt. Vielleicht hat es ja auch damit zu tun, dass sie die Abteilung verlassen hat?“

Sato nickte zustimmend. „Das klingt logisch. Sie hat mir nie erzählt, weshalb sie eigentlich gegangen ist, und ich habe sie auch nicht gedrängt, weil ich dachte, es hätte wohl private Gründe.“

„War sie nicht an ihrem letzten Tag wegen irgendetwas furchtbar schlecht gelaunt?“, erinnerte Takagi sich.

„Du hast recht“, murmelte Sato. „Es muss irgendetwas passiert sein... War an dem Tag etwas Besonderes?“

Takagi fasste sich an den Kopf. „Ich bin mir sicher, dass irgendetwas war... Aber es war nichts, was direkt mit ihr zu tun hatte...“

„Inspektor Yokomizo!“, rief Sato aus. „Hat er uns an dem Tag nicht einen Besuch abgestattet? Ich erinnere mich, dass er mich noch gefragt, wer denn der Typ mit dem finsternen Gesicht sei – womit er Gladys meinte.“

„Ja, na klar!“, strahlte Takagi. „Das muss es sein!“

„Tja, jetzt müssen wir nur noch eine Verbindung herstellen...“

Takagi nickte. Dann zählte er noch einmal alles auf: „Der Inspektor besucht uns, was

Lala aus irgendeinem Grund so missfällt, dass sie ohne ein Wort die Abteilung verlässt. Sie lässt sich die Haare wachsen und bleibt weiterhin in der Gegend, hat aber außer mit Ihnen zu niemandem von uns mehr Kontakt. Als sie von dem Geheimnis Ihres Darumas erfährt, bricht auch dieser Kontakt ab. Und dann bricht jemand in Ihre Wohnung ein und lässt den Daruma und die Akten zu Ihrem Fall mitgehen..."

Sato nickte grübelnd. „So ist es... Aber irgendwie scheint die Angelegenheit mit den Akten da so überhaupt nicht reinzupassen.“

Takagi nickte. „Okay, wenn wir das mal außen vor lassen, dann bleibt die Frage, warum sie den Daruma gestohlen hat – wenn sie es denn war, wovon ich jetzt einfach mal ausgehe.“

Sein Blick glitt über die rundlichen Figuren, die nebeneinander im Schaufenster standen. Einigen von ihnen war das Schriftzeichen für Liebe auf den Bauch gemalt worden.

„Was, wenn sie verliebt war?“, rätselte Takagi. Erst einen Moment später wurde ihm bewusst, dass er das gerade laut ausgesprochen hatte. Er wollte lachen, doch Sato schien diese Möglichkeit ernsthaft in Betracht zu ziehen.

„Sie haben recht, das würde Sinn ergeben... Es könnte folgendermaßen gewesen sein: Gladys sieht Inspektor Yokomizo und verliebt sich in ihn. Aber er nimmt sie gar nicht richtig wahr, weil er sie für einen Mann oder zumindest für ein Mannsweib hält. Das macht sie so zornig, dass sie beschließt, ihr Leben zu ändern. Sie verlässt den Polizistenberuf und lässt sich die Haare wachsen, um von Männern endlich als richtige Frau wahrgenommen zu werden.“

Begeistert nickte Takagi. „Das passt alles zusammen!“ Dann führte er fort: „Sie hat nichts gegen den Kontakt mit Ihnen, weil sie ja eigentlich gar nichts gegen uns hatte und vielleicht auch, weil sie in Ihnen eine Art Vorbild an Weiblichkeit sieht.“

Sato sah ihn fragend an. „Ein Vorbild an Weiblichkeit?“

Takagi errötete schlagartig. „Ja... ähm... weil Sie ja... auch eine Frau sind.“

„Ach so“, meinte Sato kühl.

Takagi beeilte sich, weiter zu sprechen: „Jedenfalls sieht sie dann den Daruma und errät Ihren Wunsch. Und ich nehme an, das ist der Knackpunkt. Das, was Sie sich gewünscht haben, wird der Grund dafür sein, dass Lala sich auf einmal von ihnen abgewendet hat und am Ende sogar den Daruma gestohlen hat.“

Gedankenversunken sah Takagi Sato an, die, als das Gespräch wieder auf dieses Thema zurückkam, erneut errötete. Er ließ sich die Personenkonstellation, in der sie auch eine größere Rolle als erwartet zu spielen schien, noch einmal durch den Kopf gehen. Und je länger sie darüber sprachen, desto deutlicher kam auch die Erinnerung an Gladys' letzten Arbeitstag und den Besuch von Yokomizo zurück.

„Ich hab's“, sagte er, wobei es ihm allerdings nicht so recht gelang, seine Enttäuschung zu verbergen.

Überrascht sah Sato ihn an.

„Lala... sie war nicht nur enttäuscht von Inspektor Yokomizos Meinung von ihr, sie war auch eifersüchtig, weil Sie, Sato, sich so gut mit ihm verstanden. Dennoch hatte sie nichts dagegen, sich wieder mit Ihnen zu treffen, da sie das Gefühl hatte, Sie würden nichts mehr für ihn empfinden, doch dann sah sie den Daruma und erkannte, dass Sie immer noch darauf hofften, das Herz des Herrn Inspektors zu gewinnen.“

Mit offenem Mund starrte Sato ihn an.

Takagi konnte sie nicht mehr länger ansehen und drehte sich mit dem Rücken zu ihr. Er fühlte, wie die Feuchtigkeit sich in seinen Augen sammelte, doch es gelang ihm – wenn auch mit Mühe – die Tränen zurückzuhalten.

„Das könnte so stimmen...“, flüsterte Sato. „Bis auf ein winziges Detail...“

Takagi wollte lieber gar nicht darüber nachdenken, was sie damit ausdrücken wollte, doch sie erklärte es schon einen Augenblick später: „Gladys mag das alles so geglaubt haben, aber sie lag falsch. Es ... es ist nicht Yokomizo, dessen Herz ich... für mich gewinnen möchte.“

*Wer ist es dann?*, wollte Takagi fragen, doch er traute sich nicht, den Mund zu öffnen, aus Angst, dann seine Gefühle nicht mehr stoppen zu können.

Er hörte, wie Sato Luft holte, während er den Atem anhielt.

In dem Moment ertönte gedämpft der Klingelton von Satos Handy. Leise fluchend zog sie es hervor. Neugierig drehte Takagi sich wieder um und sah, wie die Farbe aus ihrem Gesicht wich. „Es ist Inspektor Megure...“

Mit zitternden Fingern nahm sie das Gespräch an und hielt das Gerät an ihr Ohr.

Sie sagte nur ein paar Mal „Ja“ und „Entschuldigung“, aber Takagi war sich sicher, dass ihr Chef das Verschwinden der Akte bemerkt hatte und Sato nun dafür in die Verantwortung zog.

„In Ordnung, ich komme gleich vorbei“, sagte sie als letztes, dann legte sie auf.

Takagi setzte schon an, sich dafür zu entschuldigen, den Fall nicht rechtzeitig gelöst zu haben, doch das breite Grinsen, das auf einmal auf Satos Gesicht erschien, verwirrte ihn so sehr, dass er es bleiben ließ.

„Was -?“

Sato fiel ihm um den Hals und flüsterte mit einer Stimme, die sich vor Erleichterung fast überschlug: „Die Unterlagen waren nicht bei mir zu Hause, ich habe nicht daran gedacht, dass ich sie noch gar nicht abgeholt hatte.“

Mit einem Mal fiel die Anspannung von Takagi ab und er schlang seine Arme um Sato, drückte sie fest an sich. „Dann ist also alles in Ordnung“, sagte er, mindestens ebenso erleichtert wie sie.

Als sie realisierten, wie nahe sie sich gerade waren, lösten sie sich verlegen wieder voneinander.

Leise sagte Sato: „Dann hat Gladys also nur den Daruma mitgenommen... Und ich glaube, den brauche ich jetzt nicht mehr, denn... mein Wunsch hat sich erfüllt.“

Fragend blickte Takagi sie an. „Was für ein Wunsch -?“

Sato lachte. „Sie sind so ein Trottel, Takagi! Verstehen Sie denn nicht, dass der Mann, um den es mir ging, die ganze Zeit Sie waren?“

„Ich?“, fragte er langsam.

Sie nickte.

Erst jetzt begann diese Wahrheit langsam, zu seinem Herzen vorzudringen. Mit einem Mal wurde ihm so warm, dass er sich trotz der Kälte problemlos seiner dicken Jacke hätte entledigen können. *Er*, Wataru Takagi, war derjenige, für den Sato dem Daruma ein Auge gemalt hatte, damit sie seine Gefühle für ihn niemals vergaß!

Er mochte ein Trottel sein, vielleicht sogar ein großer Trottel, aber was machte das schon aus, wenn er gleichzeitig glücklich war?

Sein Fall war noch nicht vollständig geklärt, aber das war nur noch eine Frage der Zeit, jetzt, wo er schon ein viel größeres Ziel erreicht hatte.